



WILD HAT KEIN

INTERVIEW

Zur Zeit herrscht Verunsicherung, welches Fleisch bedenkenlos verzehrt werden kann. Der Jäger hat es gut, sitzt er doch an der Quelle zu gesundem Wildbret. Neben dessen allgemeinen Vorteilen besteht hier auch keine BSE-Gefahr, sagt Veterinärdirektor Dr. Günter Baumer

DJZ: In einer großen Boulevard-Zeitung stand jetzt zu lesen, dass im Gras und Erdreich der BSE-Erreger lauern könne. Hätte das möglicherweise Folgen für das Wild?

Dr. Baumer: Bisher wurde keine Infektion über Erdreich oder Gras nachgewiesen. Im Bereich des schleswig-holsteinischen Hofes, wo der erste BSE-Fall in Deutschland nachgewiesen wurde, wird derzeit noch Boden

und Gras untersucht. Die Wahrscheinlichkeit, dass Wild überhaupt mit dem Erreger auf einer intensiv genutzten Weidefläche in Kontakt käme, ist überdies sehr gering.

DJZ: Warum kann BSE beim Wild nicht auftreten?

Dr. Baumer: Das liegt vor allem an der natürlichen Ernährung. Wild kann sich seine Nahrung frei auswählen. Das heißt: Es äst zum Beispiel Knospen und aus-

BSE!

Foto: Karl-Henrz Volkmar

gewählte Kräuter; gesünder geht es kaum. Beim Wild ist auch keine Infektionskette über Futtermittel vorhanden. Also kein Weg des Erregers über verschiedene Tierarten, wie zum Beispiel von Scrapie bei Schafen über Tiermehl zu BSE beim Rind.

DJZ: Sind denn Wildschweine gegenüber Wiederkäuern weniger gefährdet?

Dr. Baumer: Es gibt Krankhei-

ten, die nur bei bestimmten Tierarten auftreten. So kommt die Schweinepest nur bei Schweinen vor.

Für den BSE-Erreger scheinen Schweine nicht empfänglich zu sein. Wenn überhaupt, wären Rot-, Reh-, Dam- und Muffelwild gefährdet. Aus den genannten Gründen scheiden diese Wildarten aber ebenfalls aus.

DJZ: Fällt Wildbret unter den

Maßnahmenkatalog der BSE-Bekämpfung?

Dr. Baumer: Nein. Wild und Wildbret fallen nicht unter diese Seuchenbekämpfung, die vorschreibt, dass Risikomaterial wie Gehirn, Augen und Rückenmark in einem aufwendigen Prozess zu entsorgen sind. Hier wird auch klar, dass Wildbret sich in keiner Weise im „BSE-Visier“ befindet.

Selbst wenn man nach dem derzeitigen Kenntnisstand nicht alles sicher ausschließen kann, ist eine Infektionsmöglichkeit durch Wildbret verschwindend gering, gegenüber der durch Fleisch aus der Nutztierhaltung.

DJZ: Kann man geräucherte Wild-Mettwurst oder gekochte Wild-Fleischwurst bedenkenlos essen?

Dr. Baumer: Auf jeden Fall, denn ich gehe davon aus, dass sich im Wildbret kein BSE-Erreger befindet. Es ist also keine Frage der Zubereitung, sondern der Unbedenklichkeit des Ausgangsmaterials Wildbret.

DJZ: Ist ausländisches Wildbret besser als Wildbret aus heimischen Revieren?

Dr. Baumer: Nein. Ausländisches Wildbret ist nur deshalb so gefragt, weil es billiger ist als deutsches. Besser ist es auf keinen Fall. Wenn man vom Jäger nebenan ein Reh oder Wildschwein kauft, weiß man, wo es aufgewachsen ist und wie es verarbeitet wurde.

Das sind optimale Voraussetzungen für gutes Fleisch. Die Qualität des Wildbrets aus heimischen Revieren ist eindeutig besser. Hier sollte man nicht auf ein paar Mark schauen, sondern einfach das bessere Produkt kaufen.

DJZ: Wie ist der Einsatz von Futtermitteln, die tierische Proteine enthalten, im Revier zu bewerten?

Dr. Baumer: Am Luderplatz dürfen grundsätzlich nur Wildtierkörper oder Teile davon ausgebracht werden. Sonst liegt ein Verstoß gegen das Tierkörperbeseitigungsgesetz vor.

Bei der Schalenwildfütterung wird normalerweise nur pflanzliche Nahrung eingesetzt. Das heißt keine tierischen Proteine. Auch für die Kirrung von Schwarzwild würde ich ausschließlich pflanzliche Nahrung vorschlagen.

Wenn Pellets mit tierischen Eiweißen verwendet werden, dann sollte sich der Jäger vom Futtermittel-Hersteller bescheinigen lassen, dass es keinerlei Tierkörpermehl enthält. Dann ist man auf der sicheren Seite, auch wenn vielleicht Pflanzenfresser diese Nahrung aufnehmen würden.

DJZ: Wie ist der BSE-Erreger zu klassifizieren, und wie kann man ihn abtöten?

Dr. Baumer: Es handelt sich um ein Prion, das kleiner ist als Bakterien oder Viren. Es ist ein nicht lebender Eiweißbaustein, der die Krankheit erzeugt. Wir gehen derzeit noch davon aus, dass die in Deutschland üblichen Sterilisationsmaßnahmen ausreichen. Das heißt 20 Minuten bei einem Druck von drei Bar und einer Temperatur von 133 Grad kochen. Ob das aber sicher bei diesem Prion funktioniert, kann heute noch nicht gesagt werden.

DJZ: Könnte ein Bezug zwischen BSE und der Anfang des Jahrhunderts erstmals beschriebenen Kreuzlähme beim Rotwild bestehen?

Dr. Baumer: Die Kreuzlähme wird selten beschrieben und tritt vor allem bei alten Stücken auf. Es ist zwar eine sehr wenig



Dr. Günter Baumer ist Jahrgang 1946 und seit 32 Jahren Jäger. Als Veterinärdirektor ist er zuständig für Tierseuchenbekämpfung, Tierschutz, Lebensmittelüberwachung und den Schlachthof Amberg (Bayern). Der Revierpächter führt einen Deutsch-Langhaar und einen Kurzhaar-Teckel.

erforschte Krankheit, aber ein Bezug zu BSE ist auszuschließen. Die Ursachen für die letztendliche Bewegungsunfähigkeit des Rotwildes sind anderer Natur.

Das Interview führte Peter Brade